

Ansätze zur Landschaftsentwicklung durch Landwirtschaft – das Beispiel Marbachstal/ Kassel

Thomas van Elsen¹

Abstract: *As a diverse landscape is no longer automatically produced by agriculture, the development of landscape may become a new challenge for organic farms, and for the integration of agriculture and nature development, too. The perception of the landscape can be the basis to create a process of landscape development instead of carrying out a single landscape plan. The example of a newly founded organic landscape and gardening farm in the Marbach Valley (Kassel) describes the first steps how to develop a dialogue between people from outside the farm (people engaged in nature conservation, local authorities), the farmer and the landscape. Two seminars were carried out as a first encounter – a social process in order to appreciate values of landscape and nature, and to integrate the goal of landscape development into organic farming.*

Warum Landschaftsentwicklung durch Ökologischen Landbau?

Die Landwirtschaft ist Hauptverursacher des Erscheinungsbildes und der Biotop- und Artenausstattung der mitteleuropäischen Kulturlandschaften. Viele Landschaftselemente gehen auf historische Nutzungen zurück, die heute unrentabel geworden sind und aufgegeben wurden. Immer mehr wird die Landschaft produktionstechnischen Erfordernissen angepaßt; die Kulturlandschaft polarisiert sich in menschenleere Nutzungslandschaften und solche, die aus der landwirtschaftlichen Nutzung herausfallen. Der “Leistungsfall Landschaft” steht dem “Sozialfall Landschaft” gegenüber (SUCCOW 2000).

Bietet der Ökologische Landbau Ansatzpunkte für einen Ausweg? Positive Auswirkungen ökologischer Landbewirtschaftung auf die Artenvielfalt sind durch eine Vielzahl wissenschaftlicher Untersuchungen belegt. Zunehmend erklärt die Naturschutzbewegung den Ökologischen Landbau zum Leitbild einer umweltverträglichen Landwirtschaft der Zukunft. Tendenzen zur Rationalisierung der Produktion erfordern auch bei ökologischer Bewirtschaftung zusätzliche Maßnahmen zur Einbeziehung naturschutzfachlicher Ziele, die sich oft ohne großen Aufwand verwirklichen lassen (VAN ELSSEN & DANIEL 2000). Aus der Einbeziehung von Naturschutzmaßnahmen allein entsteht oder erhält sich jedoch noch keine vielfältige Kulturlandschaft, da die sozialen und wirtschaftlichen Ursachen, die ihr heutiges Erscheinungsbild mit bewirkt haben, vielfach nicht mehr existieren. Die Landschaft wird zur Aufgabe, zur Gestaltungsaufgabe einer zukunftsorientierten, umwelt- und sozialverträglichen Landbewirtschaftung.

Ein erster Schritt zur bewußteren Landschaftsgestaltung kann das Ziel sein, Landschaftselemente für die ökologische Wirtschaftsweise zu *nutzen*, etwa zur Minderung von Erosion oder zur Förderung von “Nützlingen”. Das Spektrum gestalterischer Maßnahmen zur Nützlingsförderung reicht von der Anlage von Hecken und Feldgehölzen mit standortgerechten Baumarten über die Schaffung von Feuchtbiotopen und blütenreichen “Ackerkrautstreifen” bis zur Nisthilfe für Vogelarten. Außer der Finanzierung stellt sich bei der konkreten Verwirklichung die Anforderung, bei Auswahl und Umsetzung von Maßnahmen die Eigenart der jeweiligen Landschaft zu berücksichtigen. Die “landschaftlichen Ausgangsbedingungen” und Potentiale sind so unterschiedlich wie die Höfe, die in ihnen wirtschaften. Will man sich bei der Entwicklung von Landschaft nicht nur an historischen Vorbildern und an Nützlichkeitskriterien orientieren

¹ Universität Gh Kassel, Fachgebiet Ökologischer Landbau, Nordbahnhofstr. 1a, 37213 Witzenhausen,
Email: velsen@wiz.uni-kassel.de

(vgl. VAN ELSSEN 1997), entsteht die Frage nach praktischen Schritten: Wie lassen sich Gesichtspunkte für eine Gestaltung, Pflege und Entwicklung der durch einen Hof bewirtschafteten Kulturlandschaft erarbeiten, die die Eigenart der Landschaft einbeziehen? Am Beispiel der Initiative zur Einrichtung eines "Landschaftspflege- und Gärtnerhofes" im Marbachstal/ Kassel wird über erste Schritte eines solchen Vorhabens berichtet.

Ein "Landschaftspflege- und Gärtnerhofes" für das Marbachstal/ Kassel

Das Marbachstal ist ein Landschaftsschutzgebiet im Stadtrandgebiet von Kassel. Mit der Umgestaltung eines nahegelegenen Kasernengeländes zu einem Wohnstadtteil bildete sich 1998 die Initiative zur Gründung eines "Landschaftspflege- und Gärtnerhofes", der das Tal biologisch-dynamisch bewirtschaften will. Grundidee ist, über die Produktion von Gemüse, Schnittblumen und Heilpflanzen in Zusammenarbeit mit einem im benachbarten Wohnstadtteil betriebenen Gesundheitszentrum hinaus unproduktive Landschaftsbestandteile zu pflegen und zu entwickeln. Gedacht ist an Kursangebote zur Landschaftswahrnehmung und -pflege bis hin zur Einbeziehung therapeutischer Patientenarbeit bei Pflegemaßnahmen und Sozialarbeit. In geringem Umfang ist die Haltung von verschiedenen Nutztieren (Schafe, Rinder, evtl. Arbeitspferde) geplant, die den Wirtschaftsdünger für den Anbau liefern und der Offenhaltung und Pflege des Extensivgrünlandes dienen. Die Verarbeitung und Vermarktung der landwirtschaftlichen Produkte ist in enger Verbindung mit einem geplanten ökologischen Einkaufs- und Dienstleistungszentrum vorgesehen. Wie bisher bleibt das Marbachstal als Naherholungsgebiet durch Anwohner der umgebenden Stadtteile nutzbar. Der Hof soll Demonstrationscharakter als Modellbetrieb stadtrandnaher Lagen bekommen und einen engen Kontakt zu den Anwohnern der angrenzenden Stadtteile ermöglichen, etwa über Einbeziehung eines Gemüse-Selbsternte-Projektes (vgl. WORTMANN et al. 1999).

Parallel mit der Suche nach einem Bewirtschaftungskonzept, das wirtschaftliche Notwendigkeiten mit Naturschutzaspekten kombiniert, begann eine intensive Beschäftigung mit der Landschaft, mit dem Ziel, ihre Potentiale und Entwicklungsmöglichkeiten kennenzulernen. Anstelle einer einmaligen Fachplanung sollte das Leitbild der Bewirtschaftung während der Beschäftigung mit der Landschaft wachsen – Landschaftsentwicklung als sozialer Prozeß, als Dialog zwischen Menschen und der Natur. Weitere Interessenten – Behördenvertreter, Anwohner und Naturschützer – sollten partizipativ in den Entwicklungsprozeß eingebunden werden.

Die Kulturlandschaft im Marbachstal

Das etwa 30 Hektar große Marbachstal ist geprägt durch eine kleinflächig gegliederte Kulturlandschaft. Das derzeitige Landschaftsbild entstand durch frühere, heute überwiegend aufgegebenen Nutzungen. Durchzogen wird das Gebiet in West-Ost-Richtung von dem "Marbach", einem Rinnsal, das nur an wenigen Stellen in Erscheinung tritt. Entlang des Grabenbereiches wachsen ökologisch wertvolle Weidengehölze und z.T. imposante Einzelbäume. Nördlich des Grabens dominieren verbuschende Grünlandbrachen; der weniger steile Bereich südlich des Marbachs gliedert sich in Acker- und Grünlandflächen, die derzeit noch konventionell bewirtschaftet werden, brachgefallen sind oder der Hobby-Pferdehaltung dienen. Die unterschiedlich lange ungenutzten Sukzessionsflächen sind durch Gehölzgruppen und Heckenstrukturen gegliedert. Eine angeschüttete Fläche im Nordosten wird durch artenreiche Hochstaudenfluren geprägt; im Osten schließt sich eine von Binsen und Sauergräsern dominierte feuchte Senke an. Südlich des Grabenbereiches wird auf mehreren Flächen Ackerbau betrieben. In der Vegetationsperiode 1998 lagen alle Ackerflächen brach (konjunkturelle Flächenstilllegung); im

Spätsommer wurden die Flächen mit einem Totalherbizid behandelt und danach einheitlich mit Winterweizen bestellt. Die 1998 aufgrund feuchter Witterung problematische Wintergetreideaussaat hinterließ ihre Spuren auf den hangabwärts bestellten Äckern; Erosionsprobleme mit beträchtlichem Bodenabtrag waren die Konsequenz. Auf Winterweizen folgend wurde auf allen Flächen Raps angebaut – aufgrund von Pachtzusagen des städtischen Grundeigentümers wird eine Einbeziehung und Umstellung der Flächen erst mittelfristig möglich sein.

Landschaftsseminare als Ausgangspunkt partizipativer Landschaftsentwicklung

Noch vor der Begründung einer Hofinitiative wurde im Frühsommer 1999 ein Wochenendseminar mit über 40 Teilnehmern über “Landschaftswahrnehmung und Landschaftsgestaltung” organisiert, das im Juni 2000 eine Fortsetzung mit dem Schwerpunktthema “Heilpflanzen” fand. Außer dem künftigen Bewirtschafter des Hofes nahmen Menschen mit unterschiedlichster Vorbildung und Land(wirt)schaftskenntnissen teil. Arbeitsgruppen des ersten Seminars beschäftigten sich mit den Fragen: “Was eigentlich ist der Marbach?”, “Vögel in der Landschaft” und “Atmosphäre und Pflanzenwelt”. Im Heilpflanzenseminar ging es um die Frage des Zusammenhanges von Pflanzen und ihrer (Landschafts-) Umgebung. Wahrnehmungsübungen fördern den Prozeß, an den beobachteten Einzelheiten schrittweise Fähigkeiten auszubilden, geistesgegenwärtig aus den Einzelwahrnehmungen Zusammenhänge zu bilden und zu erkennen. Unvoreingenommenheit beim Beobachten ermöglicht einen an der Wahrnehmung des Ortes anknüpfenden Dialog unabhängig von ökologischem Vorwissen der Teilnehmer.

Exemplarisch für den Seminarinhalt seien Auszüge des Protokolls der Arbeitsgruppe zum Thema “Was eigentlich ist der Marbach?” wiedergegeben. Die Gruppe bemerkte im gemeinsamen Weg durch das Tal überall *Anzeichen* für einen Bach – die mächtigen Weiden, die Feuchtwiesen-Vegetation, “und dann ist da *doch* kein Bach”. Die *Ahnung* vom Bach wird zum Wesentlichen. Ausgehend von der Intention, einen Bach zu sehen, bildet man sich eine falsche Vorstellung – die Art, wie da die Bäume wachsen, das quellende Wachstum der Pflanzen “ist der Bach”. – Die Teilnehmer haben Skizzen angefertigt. “Wo ist der Bach?” Er tauchte plötzlich von rechts vom Acker her auf; vorher waren nur Spuren von “Bodenfließen” bemerkt worden. Er spiegelt sich im Wachstum der Gräser. Es sind jeweils besondere Momente, wo er in Erscheinung tritt. Eigentlich ist er *überall* da, tritt aber nur durch Pflanzen in Erscheinung. – Das Tal macht den Eindruck von einem Wadi. Es gibt kein richtiges Bachbett. Würde sich wiederum ein “richtiges” Bachbett bilden, wenn die Erosion vermindert würde, etwa bei Umwandlung der Ackerflächen in Grünland? Derzeit wird das Bachbett jeweils “zugeerdet”; vorherrschend ist das “Fließen des Bodens”, der Boden selbst wird wäßrig. – Im Suchen nach dem Wasser gerät die umliegende Landschaft ins Blickfeld. Das sich “brutal durch die Äcker arbeitende Regenwasser” ruft die Frage nach der Bedeutung des Wassers im Gesamtzusammenhang des Gebietes hervor.

In der Arbeitsgruppe schließt sich ein Gespräch über die zukünftige Entwicklung des Bachtals an. Ist der Bach zugeschüttet worden, soll man ihn “wieder hervorholen”? Oder gehört es zum Charakter des Tales, “daß der Boden fließt”? Die Geschichte (altes Kartenmaterial, Befragung von Anwohnern) sollte einbezogen werden; Maßnahmen zum Erosionsschutz wären wünschenswert, die Erhaltung der Vielfalt und die Gestaltung von Grenzbiotopen kommen ebenso zur Sprache wie Vorschläge, einen “Lehrpfad zur Sinneswahrnehmung” einzurichten. – Man ist sich einig, daß dem Sozialen zentrale Bedeutung zukommen wird: *Wer* sind die Akteure, *wer* moderiert, *wie* wird der Hof in den Gesamtzusammenhang des Landschaftsschutzgebietes integriert sein? Als Fazit der Begehung wird festgehalten: Der Marbach prägt das Erschei-

nungsbild des ganzen Tales, tritt aber fast nicht in Erscheinung, und wenn, dann eher auf dem Feldweg als im zugeschwemmten Bachbett.

Hilfreich bei derartigen Landschaftsbegehungen ist die Einbeziehung gezielter Übungen, die die Aufmerksamkeit und Wahrnehmung unterstützen. Eine solche Übung ist das “Malen aus der Erinnerung”, durch das wesentliche Qualitäten eines Ortes mit einfachen Mitteln neu hervorgebracht werden können. So wurden von Teilnehmern mit Tafelkreiden am Tag nach der Begehung in einer Zeit von 20 Minuten “Erinnerungsbilder” verschiedener Wuchsorte im Tal angefertigt. Dabei kommt es weniger auf künstlerische Qualitäten der “Gemälde” als auf das Bemühen an, im Zeichnen Qualitäten des Ortes neu entstehen zu lassen. Die genaue Beobachtung des Wahrgenommenen, die Beschreibung von Wegabschnitten, Gedächtnisskizzen von als bemerkenswert erlebten Orten, vergleichende Besprechung der Pflanzenwelt verschiedener Bereiche – derart fortgesetzte Übungen tragen dazu bei, einen persönlichen Bezug zu der Vielfalt an Tieren, Pflanzen und Lebensräumen zu entwickeln – und bewirken eine erweiterte *Wertschätzung* der Natur und ihrer Potentiale. Förderlich bei solchen Übungen ist gerade die Mitwirkung und der Austausch von Menschen unterschiedlicher Berufe: Man “erwacht” am Standpunkt, an der Sichtweise, an der “Welt-Anschauung” des Anderen – ein fruchtbares Übungsfeld für eine Zusammenarbeit von Landwirten und Nicht-Landwirten, denen Landschafts- und Naturentwicklung ein Anliegen ist.

Ausblick

Parallel zu den Bemühungen um erste Schritte einer partizipativen Erarbeitung von Leitbildern für die Landschaftsentwicklung wurde weiteres Grundlagenwissen für die Pflege und Entwicklung der Landschaft durch eine vegetationskundliche Kartierung der Ackerflächen und eine studentische Biotopkartierung zusammengetragen. Ein für das Marbachstal erstelltes flächenbezogenes Nutzungskonzept (VAN ELSSEN 1999) diente als Grundlage für Verhandlungen der Initiative mit den Flächeneigentümern.

Ob die auch heute fortgeführte monatliche Seminararbeit im Marbachstal tatsächlich zu einer *Landschaftsentwicklung durch Landwirtschaft* führen wird, ist noch offen. Die Möglichkeiten zur Verwirklichung der hochgesteckten Ziele hängen u.a. von ungelösten sozialen Fragen ab. Derzeit arbeiten zwei Initiativen mit konkurrierenden Nutzungskonzepten an deren Umsetzung. Ungeachtet dessen sind die im Marbachstal praktizierten Ansätze einer seminaristischen Leitbildarbeit an den Werten und Potentialen einer Hoflandschaft modifiziert für Fragen der Landschaftsentwicklung auf ökologisch wirtschaftenden Höfen anwendbar und ausbaufähig.

Literatur

- VAN ELSSEN, T. (1997): Landschaftsentwicklung – eine Zukunftsaufgabe für die ökologische Landwirtschaft? – Beitr. 4. Wiss.-Tagung zum Ökol. Landbau: 1-7, Bonn.
- VAN ELSSEN, T. (1999): Landschaftspflege- und Gärtnerhof Marbachstal. Flächenbezogenes Nutzungskonzept. – Studie im Auftrag des Persephoneia Instituts für Agrarkultur und Heilkunst, Kassel.
- VAN ELSSEN, T., DANIEL, G. (2000): Naturschutz praktisch. Ein Handbuch für den ökologischen Landbau. – (Praxis des Ökolandbaus) Bioland Verlag, Mainz, 108 S.
- SUCCOW, M. (2000): Ergebnis einer Entfremdung: Intensiv genutzte Agrarlandschaft heute. – – In: PEDROLI, B. (Hrsg.): Landscape – Our Home. Lebensraum Landschaft. – Essays über die Kultur der europäischen Landschaft als Aufgabe. Zeist (NL)/ Stuttgart: 157-164.
- WORTMANN, A., BRUNO, R., HEB, J. (2000): Harvesting on your own – a step towards sustainable consumption. – In: ALFÖLDI, T., LOCKERETZ, W., NIGGLI, U. (Eds.): IFOAM 2000 – The World Grows Organic. Proceedings 13th International IFOAM Scientific Conference: 556, Zürich.

Bibliographische Angaben zu diesem Dokument:

Elsen, Thomas v. (2001) Ansätze zur Landschaftsentwicklung durch Landwirtschaft –das Beispiel Marbachstal/ Kassel. Beitrag präsentiert bei der Konferenz: 6. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau, Freising-Weihenstephan, 6.3.-8.3.2001; Veröffentlicht in Reents, Hans-Juergen, (Hrsg.) 6. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau 6. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau "Von Leit-bildern zu Leit-linien", Seite(n) 349-352.

Das Dokument ist in der Datenbank „Organic Eprints“ archiviert und kann im Internet unter <http://orgprints.org/00000743/> abgerufen werden.